

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
Reinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Theile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

48. Jahrgang.

N 5.

Donnerstag, den 10. Januar

1901.

### Ruhezeit der Gehilfen z. in offenen Verkaufsstellen und Kleinhändlergeschäften.

I. Ruhezeit betr. Die Verkürzung der durch § 139 c Abs. 1 der Reichsgewerbeordnung für die Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter in offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörenden Schreibstuben (Kontoren) und Lagerräumen nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit vorgeschriebenen ununterbrochenen Ruhezeit von mindestens 10 Stunden ist bis auf Weiteres regelmäßig zulässig:

- an dem letzten Sonnabend vor dem Sonntage Palmarrum,
- an dem letzten Sonnabend vor Ostern,
- an den letzten drei Werktagen vor Pfingsten,
- an dem letzten Werktag vor den beiden Bußtagen,
- an den letzten zehn Werktagen vor Weihnachten,
- an den letzten zwei Sonnabenden vor diesen Werktagen,
- an den letzten drei Werktagen des Jahres.

II. Ladenschluß betr. Die Verkaufsstellen dürfen für den geschäftlichen Verkehr bis spätestens 10 Uhr Abends bis auf Weiteres regelmäßig geöffnet sein:

- an dem letzten Sonnabend vor dem Sonntage Palmarrum,
- an dem letzten Werktag vor dem Gründonnerstage,
- an dem letzten Sonnabend vor Ostern,
- an den sechs Sonnabenden nach Ostern,
- an den letzten drei Werktagen vor Pfingsten,
- an dem letzten Werktag vor den beiden Bußtagen,
- an den letzten zehn Werktagen vor Weihnachten,
- an den letzten sechs Sonnabenden vor diesen Werktagen,
- an den letzten drei Werktagen des Jahres.

Außerdem wird an einigen weiteren Werktagen die Verkürzung der ununterbrochenen Ruhepause und das Offenhalten der Verkaufsstellen bis Abends 10 Uhr durch einzelne polizeiliche Anordnungen im Bedarfsfalle gestattet werden.

E i b e n s t o c k , am 29. Dezember 1900.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Lpm.

### Bekanntmachung. Bereinsversammlung des Lateinschulvereins zu Eibenstock Dienstag, den 15. Januar 1901 im Speisesaal des Rathhauses, 10<sup>1/2</sup> Uhr Vormittags.

Die geehrten Mitglieder des Lateinschulvereins werden mit dem Ersuchen um Formulierung etwaiger Anträge und Vorschläge hierzu ergebenst eingeladen.

#### Der Lateinschul-Ausschuß.

Bürgermeister Hesse, Vorsitzender.

#### Tagesordnung:

- 1) Berichterstattung des Vorsitzenden.
- 2) Feststellung der Statuten des Lateinschulvereins.
- 3) Wahl der Lateinschulausschußmitglieder.

Bei der am 17. Dezember 1900 stattgefundenen Gemeinderaths-Ergänzungswahl wurden gewählt:

- Herr Bürstenfabrikant Aug. Rich. Lenk, als Ausschußperson,
- Baumeister Heinz. Rob. Anger,
- Schlossermeister E. Friedrich Mannel, als Ersatzmänner,
- aus der Klasse der höchstbesteuerten Anfassigen;
- Herr Kaufmann Ludwig Herm. Seidel, als Ausschußperson,
- Prokurist Carl Ed. Flemming,
- Malermmeister S. Oskar Sieke,
- Bürstenhölzerbohrer J. Fr. Fickel, als Ersatzmänner,
- Handelsmann Gustav Oshah,
- aus der Klasse der übrigen Anfassigen;
- Herr Prokurist Carl Gustav Schönborg, als Ausschußperson,
- Poliermeister Herm. Rob. Bretschneider, als Ersatzmänner,
- Werkführer Friedr. Rud. Hertel,
- aus der Klasse der Unanfassigen.

Schönheide, am 3. Januar 1901.

Der Gemeinderath.

Haupt.

Rf.

### England und Rußland in Mittelasien.

Geht es nicht plötzlich, so geht es in Jahren — und geht es nicht in Jahren, so geht es in Jahrzehnten! Das ist die Parole der russischen Ausbeutungspolitik, die seit Peter dem Großen ihre Wege riesenweit ausgepannt hat und in fortwährender Entwicklung begriffen ist. Die Festnagelung Englands in Südafrika und die chinesischen Wirren haben die Aufmerksamkeit von dem Gange der Dinge in Mittelasien abgelenkt, wo in absehbarer Zeit die Interessen der Russen und Engländer unfehlbar aufeinander plagen müssen.

In Persien macht der russische Einfluß ungeheure Fortschritte und hat englischen Einfluß, englisches Kapital fast vollständig verdrängt. Rußland hat längst eingesehen, daß es strategisch nicht ratsam ist, gegen Ostindien auf dem Wege über Afghanistan vorzugehen; es hat sich für den Weg über Persien entschieden. Es wird sich langsam über Persien bis an den Persischen Meerbusen hindurcharbeiten, um von dort aus über Beludschistan an den britischen Besitz heranzukommen. Wenngleich den Engländern das Erscheinen des russischen Kanonenbootes „Siljat“ im Persischen Meerbusen, sowie das Errichten zweier russischer Konsulate in persischen Küstenstädten einen Vorgeschmack von dem hätte geben können, was ihnen die Zukunft von selten Rußlands bringen würde, so glaubten sie doch wohl nicht, daß eine ernste Gefahr nahe bevorstände und daß es bereits zu spät zu Gegenmaßnahmen sei. Die Engländer konnten sich auch jetzt noch nicht von dem Standpunkt Gladstones trennen, der im Jahre 1879 die falsche Weisung prophezeite: „Ich fürchte keine Gebietsausdehnungen Rußlands in Asien, das vor 20 Jahren noch ein völlig unerforschtes Land war und jetzt zum Theil englische Besetzung ist, zum Theil zur Einflußsphäre des britischen Reiches gehört. Auch sind die verschiedenen Chane nichts anderes als englische Vasallen, voll kriegerischen Sinnes und großer Tapferkeit, so daß sie mit Truppen der persischen Armee voraussichtlich leichtes Spiel haben würden. Dabei begünstigt auch ein vorzügliches Begreifen des Marschieren und die schnelle Konzentration von Truppen nach den wichtigsten Grenzpunkten und nach der Küste zu. Berücksichtigt man dazu, daß es für Rußland, auch nach vollendetem Bahnbau in Persien, immerhin schwerer werden dürfte, hierher so schnell hinreichende Truppen zu schaffen, wie ihm dies nach Afghanistan möglich sein wird, so muß man

zugeben, daß eine englische Offensive gegen Persien, schnell und geschickt geführt, nicht ohne Berechtigung ist.

So beurteilt man die Dinge wenigstens in England. Man scheint dort ordentlich froh, daß der etwaige russische Angriff voraussichtlich über Beludschistan und nicht über Afghanistan erfolgen dürfte. Aber für jeden der beiden Fälle fehlt in Indien die Hauptsache: ein starkes verlässliches Heer. Rommel sollen ja freilich 74,000 Mann europäischer Truppen in Indien stehen; in Wirklichkeit sind jedoch nicht mehr als 26—30,000 Mann vorhanden und ebenso düstern von den auf dem Papier genannten eingeborenen indischen Soldaten höchstens 90,000 im Felde verwendbar sein. Auch darf man nicht außer Acht lassen, daß eine englische Offensive um so schwächer werden muß, je weiter sie sich von ihrer natürlichen Verteidigungsbasis entfernt und mit dem Vordringen in Afghanistan (von der Grenze bis Herat sind rund 700 Kilometer) ihre rückwärtige Verbindungslinie gefährdet. Die Operationen in Südafrika könnten in dieser Beziehung als Warnung dienen.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Im Pariser „Temp“ theilt der französische Marineminister Lockroy mit, daß die Einführung eines neuen 28 Centimeter-Schnellfeuergeschützes, dessen Herstellung man bisher unmöglich gehalten, in die deutsche Marine bevorsteht. Die Sache wird sich wohl so verhalten: In Kreisen, die mit der Marine Fühlung haben, wußte man schon seit Monaten, daß ein neues Geschütz für die Marine so gut wie fertig sei. Man war nur in Ungewißheit darüber, wie groß dieses Schnellfeuergeschütz war. Daß es ein 28 Centimeter-Geschütz mit Schnellfeuer sein könnte, daran haben wohl die Wenigsten gedacht, denn ein solches stellt einen artilleristischen Fortschritt von größter Bedeutung dar. Unsere Marine führte vor kaum fünf Jahren die 15, 21 und 24 Centimeter-Schnellfeuerkanonen ein und gewann damit einen Vorrang vor allen anderen Seemächten, der bis heute bei Weitem nicht eingeholt worden ist. Englands größtes Schnellfeuergeschütz ist 15, Centimeter, Frankreichs 16,5 Centimeter und Amerikas 20, Centimeter. In artilleristischer Beziehung können unsere neuen Linien- und Kreuzer-Schnellfeuerkanonen den besten Typen es mit jedem noch so großen fremden Kriegsschiff aufnehmen. Die große Ueberlegenheit der neuen deutschen Linien- und Kreuzer-Schnellfeuerkanonen wird die Ueberlegenheit der deutschen Schiffsartillerie noch vergrößern. England kauft seit Monaten deutsche Feldgeschütze, um die Buren in Südafrika zu bezwingen. Nach Einführung des 28 Centimeter-Schnellfeuergeschützes in unsere Marine könnte es ja die älteren Geschütze unserer Schiffe für seine Flotte kaufen. Für England sind sie immer noch moderner als die bisher benutzten.

— Berlin. Bürgermeister Brinmann nahm am

Montag Abend mit seinen beiden Söhnen in bester Laune Reitübungen in Königin Augusta-Park vor, während seine Gemahlin von der Tribüne aus zusah. Bloschlich fühlte sich Herr Brinmann unwohl. Er wurde vom Pferde gehoben und nach seiner Wohnung gebracht, wo er unmittelbar nach der Ankunft infolge eines Herzschlages verstarb.

— Der bei Taku schwerverwundete Kapitän des „Itis“, Lans, ist an Bord des Dampfers „König Albert“ am Montag aus China in Neapel eingetroffen. Kapitän Lans wurde im Auftrage Kaiser Wilhelms von Kapitän Wenzel, Marineattaché bei der deutschen Botschaft in Rom, begrüßt. Die deutsche Kolonie in Neapel ließ dem Helden von Taku eine mit Lorbeer und mit den deutschen Farben geschmückte Photographie der berühmten „Victoria“ des Neapeler Museums überreichen, deren Nachbildung in Bronze Lans nach Deutschland nachgeschickt wird. Als die Depuation erschien, erob sich Lans, indem er sich auf keine beiden Stöße stützte, und küßte erköhnt die Tricolore, welche das Bild umwand. Sein Aussehen ist bläulich, sein Haar leicht ergraut. Seine Genesung hat vortreffliche Fortschritte gemacht. Ferner kamen vier deutsche Verwundete mit dem Dampfer an, darunter ein Mitkämpfer von der Kolonne Seymour, der nicht weniger als fünf Kugeln in Hals, Gesicht und Leib erhielt, von denen ihn eine des rechten Auges beraubte und nur eine mit Hilfe von Röntgenstrahlen aufgefunden und entfernt werden konnte. Trotzdem befindet sich der Tapfere ganz wohl. Der „König Albert“ dampfte am Dienstag früh nach Bremen ab.

— Die deutsche Militärjustiz soll gegen Exzedenzen und Plünderer sehr streng vorgegangen sein. Schon beim Einzug der deutschen Truppen in Manila wurden Mannschaften wegen Raub und Plünderung in militärischen Kreisen erzücht, daß eine Reihe schwerer kriegsgerichtlicher Strafen ergangen sind, und zwar bis zu zehn Jahren Gefängnis und Zuchthaus, und das wird neuerdings bestätigt.

— Nordamerika. Daß die Philippinenfrage der Regierung der Vereinigten Staaten mehr Kopfzerbrechen verursacht, als sie bisher zugegeben hat, beweist ein soeben bekannt gewordener Entschluß des Präsidenten, der in seiner Art einzig dastehen dürfte. Der Staatssekretär des Krieges, Root, wird sich nämlich persönlich nach Manila begeben, um durch eigenen Augenschein sich ein Bild von der Lage auf den Philippinen zu machen. Während seiner Abwesenheit soll die Leitung des Kriegsamtes interimistisch in die Hände eines anderen Beamten gelegt werden. Wenn also schon der Kriegsminister selbst gezwungen ist, nach dem Rechten zu sehen, dann geht es daraus unzweifelhaft hervor, daß für die Amerikaner — um ein billiges Wortspiel zu gebrauchen — auf den Philippinen der Tag von Philippin nicht mehr allzu fern sein dürfte. Die Berichte des Generals Mac Arthur lauten immer pessimistischer und rufen in hiesigen leitenden Kreisen neuerdings die größten Herzbellemmungen hervor, nachdem man vorher jede Gefahr verläßt hatte. Statt daß die Philippinen die Waffen niederlegen, ergreifen immer neue Scharen dieselben, gerade als ob der Krieg noch einmal von vorne anfangen werde!